

ZEITZEUGNISSE UND MISZELLEN

► ERNST BEPLATE

»... in Augenschein genommen und für jetzt gesund befunden«

Die mysteriöse Landung eines farbigen Matrosen im Wremer Watt, 1819

Die folgende Episode aus dem Leben eines farbigen amerikanischen Matrosen ist zwar nicht gerade spektakulär, aber immerhin recht abenteuerlich. Dazu gibt sie allerhand Lokalkolorit des an der Wesermündung nördlich des heutigen Bremerhaven gelegenen Landes Wursten zu Beginn des 19. Jahrhunderts preis. Die geschilderten Ereignisse gewähren insbesondere einen Einblick in das Verhalten der Marschenbewohner gegenüber einem Ausländer, der zudem durch seine Hautfarbe von den Dorfbewohnern abstach. Damals fand man noch nichts dabei, den Afrikanstämmigen in amtlichen Schreiben als *Neger* bzw. *Mohr* zu bezeichnen. Die Darstellung belegt, dass man durchaus respektvoll mit dem Mann, von dem nicht bekannt ist, ob er als Sklave zur Welt kam und später seine Freiheit erhielt, umging. Dabei hätte er, der ohne jegliche Legitimationspapiere in Wremen auftauchte, auch als Vagabund angesehen und entsprechend von der Behörde und der Einwohnerschaft des Dorfes behandelt werden können.¹

Ein Gelbfieberverdächtiger in Wremen

Am 4. Dezember 1819 besichtigten die Deichgeschworenen des Kirchspiels Wremen gerade ein *Siehl* am Außendeich, als sie einen Unbekannten aus dem Watt kommend auf sich zustreben sahen. Als der Fremde näher kam, gewahrten sie, dass sie es mit einem *Mohren* zu tun hatten. Sofort schrillten bei ihnen die Alarmglocken, denn sie wussten, dass das Herzogtum Oldenburg in *Großen Siehl* an der Weser eine Quarantäne-Station für Schiffe unterhielt, außerdem lief das Gerücht um, ein fremdes Schiff mit Gelbfieber an Bord sei in die Wesermündung gesegelt. Zudem hatten die Wremer am Morgen *mehrere Schüsse in der Leher Gegend* gehört und angenommen, das *Geestendorfer Wachtschiff*² feuere auf ein amerikanisches Schiff mit Gelbfieber an Bord, dem die Oldenburger die Landung verweigert hatten und das man davon abbringen wollte, sein Glück im Bereich des heutigen Bremerhaven zu versuchen.

An all dies denkend, ergriffen die Deichgeschworenen sofort Vorsichtsmaßnahmen. Als der Unbekannte den Deich in ihrem Bereich erreicht hatte, wurde er *so gleich angehalten und mit Wachen umstellt, so dass er mit niemand in Berührung kam*. Außerdem schickte man sofort einen Boten nach Dorum, um Dr. med. August Ruge herbeizuholen. Er sollte den Fremden untersuchen und feststellen, ob er Träger der gefährlichen Krankheit war. Währenddessen bedeuteten die Wremer dem *Arretirten* mit Händen und Füßen, Abstand zu ihnen zu wahren, und zwar *10 bis 12 Schritt*. Ein Gespräch war nicht möglich, denn der *Mohr* verstand lediglich einige deutsche Worte, sprach ansonsten aber nur Englisch. Auch vermochte der Fremde *sich*

mit *durchaus nichts* [zu] *legitimieren*. Wenig später wussten die Deichgeschworenen aber doch, dass ihr Gegenüber John Brown hieß.

Nachdem der Arzt eingetroffen war, musste sich der *Fremde* auf dem Deich vollständig entkleiden und gründlich waschen, wofür ihm einige Eimer mit warmem Wasser gereicht worden waren. Anschließend trat *Doctor Ruge* in Aktion. Nachdem der Mediziner seinen Patienten *in Augenschein genommen und für jetzt gesund befunden* hatte, führte man den Untersuchten in das Haus des Gastwirts Poggensiek, *welcher dicht unter dem Deich* wohnte. Dort wurde John Brown in eine Hinterkammer geleitet, die allein für ihn bestimmt blieb und wo er *Tag und Nacht durch zwey Wachen bewacht* wurde – jeder Kontakt des *Arretirten* zu seiner Umwelt sollte unterbunden werden. Dem Gastwirt schärfte man zudem ein, *mit größter Vorsicht [die] darzu reichende Speisung des Arrestanten* vorzunehmen.

Auf dem Deich wurden derweil die gesamte Kleidung und die *Effecten* (Habseligkeiten), die Brown mit sich führte, *mit langen Stangen auf einen Haufen gebracht und alles verbrannt*; herbeigeschafftes Stroh diente als Brandbeschleuniger. Außer der Kleidung, die der Mann am Leib trug, handelte es sich um *1 Paar Hosen, mehrere Hemden, Westen und einige Paar Schuh*. Die Wechselkleidung trug Brown wohl als Bündel mit sich (nach der gründlichen Waschung hatte man den Fremden mit Gebrauchtkleidung eingedeckt, die von dem Wremer Schutzjuden Herz Behr bezogen worden sein dürfte, denn zum Handelsgut des Händlers gehörte gebrauchte Kleidung). Nicht auf dem Haufen landeten ein *Verzeichniß seiner Sachen*, das der Verhaftete bei sich führte, sowie einige *Stücke Geld*. Letztere legte man in eine mit Essig gefüllte Schale und spülte die Münzen gründlich ab. – Im Übrigen hatte zunächst der Vorschlag im Raum gestanden, dem *Mohren* als Quarantänestation eine Hütte auf dem Deich zu zimmern, doch war wegen der kalten Witterung von dem Plan wieder Abstand genommen worden.

Am Morgen des 5. Dezember 1819 machten sich schließlich die *Offizianten zu Wremen* – der *Deputirte Diederich Viedt* und der *Vollmacht Lübbe Adickes* – auf den Weg nach Dorum. Das dortige *Vogteigericht*³ *Alten Landes Wursten* bildete ihr Ziel. Hier mussten die Gemeindevetreter den Deichvorfall melden. Amtsassessor Dodt, der leitende Beamte des Vogteigerichts, hieß alle bisher in Wremen getroffenen Maßnahmen gut und bedeutete den Offizianten, *nun einstweilen sowohl für die öffentliche Sicherheit wie auch für das Leben des gelandeten Unglücklichen gesorgt zu haben*. Der Dorumer Beamte meldete die Angelegenheit umgehend weiter an die Regierung in Stade, seine vorgesetzte Behörde, und bat um weitere Verhaltensmaßregeln. Zudem wollte er geklärt wissen, wer die dem Kirchspiel Wremen entstandenen Unkosten zu tragen hatte, wobei insbesondere die neue Kleidung, die der Schneider für Brown noch anzufertigen hatte, zu Buche schlagen würde.

Die Erzählungen des John Brown und Behördenberichte

Zur Person Browns notierte der Dorumer Beamte in seinem Bericht, man sei allgemein der Ansicht, dass es sich bei diesem um einen *entsprungenen* Matrosen handle, dem es auf seinem Schiff nicht gefallen habe. Inzwischen hatten die Wremer nämlich von ihrem *Arrestanten* erfahren, er sei John Brown, gebürtig aus Hudson in *Nord America*. Er habe als Koch auf einem Schiff, das von Boston nach Bremen segelte, gearbeitet. Das Schiff trage den Namen *Waschington* und fahre unter *Capitain Schmidt*. Es habe vor Blexen gelegen und sei inzwischen wieder auf hoher See. Er, Brown, habe sich von Brake aus mit einem Segelboot an die Wremer Küste bringen lassen, um von dort nach Hamburg zu wandern und auf einem anderen Schiff anzuheuern. Zunächst hatte Brown allerdings behauptet, sein Schiff habe in der Nähe von Lehe gelegen, ein Teil der Mannschaft sei am Gelben Fieber gestorben. Diese Version hatte Brown allerdings bald darauf widerrufen und erklärt, *die Ursache seiner Entweichung sey die auf dem Schiffe*

erlittene schlechte Behandlung gewesen. Sein Schiff sei am Morgen des 4. Dezember mit sechs Matrosen wieder in See gestochen.

Im Zuge ihrer weiteren Nachforschungen bekamen die Wremer noch die folgende Version zu hören, nach der Brown auf dem Dreimaster *Washington ... des Kochs Gehilfe* gewesen sei. Das Schiff habe 40 Tage für die Reise benötigt; neben dem Kapitän und zwei Steuerleuten hätten neun Matrosen zur Besatzung gehört. Nach seiner Ankunft in der Wesermündung habe das Schiff drei Wochen in Quarantäne in *Großen Siehl* gelegen, wo die aus Tabak bestehende Ladung auf kleinere Schiffe umgeladen und nach Bremen gebracht worden sei. Der Kapitän sei mit in die Hansestadt gesegelt, während die WASHINGTON bei Lehe vor Anker ging. Am 3. Dezember seien der Kochgehilfe und der Matrose Samson aus Albany an Land gerudert und zu *einem Schneider in Braake* gefahren. Am nächsten Morgen hätten die beiden Amerikaner Brake in einem Segelboot verlassen, dessen Führer sie je einen Taler gegeben hätten, damit er sie zu ihrem Schiff brachte. Doch dieses lag nicht mehr vor Anker. Der Kapitän sei früher als erwartet aus der Hansestadt zurückgekehrt und habe sogleich den Anker lichten lassen. Glücklicherweise sei jedoch noch ein weiteres amerikanisches Schiff weserabwärts gesegelt, auf dem noch Matrosen benötigt wurden. Samson habe sofort angeheuert, doch Brown habe sich im Wremer Watt an Land setzen lassen, von wo er zu Fuß nach Hamburg gelangen wollte.

Da das Vogteigericht Licht in das Dunkel der Brown'schen Erzählung bringen wollte, wandte es sich umgehend an die *Herzoglich Oldenburgische Quarantaine-Commission zu Großen Siehl* und bat um Auskunft hinsichtlich der WASHINGTON. Die Antwort kam vom Amt Abbehausen, in dessen Bezirk Großensiel lag. Danach hatte das *Schiff Washington, Capitain Lothrup Twiner, von Sity Point, wohin es vorher von Boston* gesegelt war, in Großensiel in Quarantäne gelegen, weil zur Ladung auch 21 Baumwollballen gehörten, *die als Giftfangende Güter nicht zugelassen werden konnten*. Dies bedeutet, dass die Baumwolle nicht ins Land gelangen durfte. Nach der Löschung der Hauptladung musste das Schiff wieder in See stechen, doch zwei der Matrosen blieben an Land, offensichtlich unbeabsichtigt. Daher erlaubte ihnen das Amt Abbehausen, nach Blexen zu gehen, wo die WASHINGTON *vor der Geest* lag.⁴ *Unter diesen Beyden war indeß kein Neger*.

Auch die *Provinzial Regierung* in Stade blieb nicht untätig. Sie wusste sich einen mit 2ten Dec. 1819 datierten *Extract* zu verschaffen. In dem Auszug wurde ausgeführt, *das Schiff Leda, Capt. Joseph Meades*, habe vom 13. September bis zum 8. Oktober 1819 im Hafen von Baltimore gelegen. Während dieses Zeitraums habe *das gelbe Fieber daselbst im hohen Grade geherrscht*. Als das Schiff von Baltimore ablegte, seien von der 15-köpfigen Besatzung, mit der das Schiff von Amsterdam nach Amerika gesegelt war, zehn Matrosen an Land geblieben. Die abgeheerten Matrosen seien in Baltimore durch neue ersetzt worden. Unter den Angeheerten habe sich der Matrose William Prall befunden, der auf See an Bord gestorben sei. Auch ein *Neger John Hick* sei in Baltimore *als Koch angenommen* worden.

Bey der Ankunft auf der Weser – sie erfolgte am 27. November – habe die Mannschaft der LEDA *ein ungesundes und blasses Aussehen* gezeigt. Bei der Kontrolle des Journals des Schiffes sei festgestellt worden, dass wichtige Eintragungen in dem Schiffstagebuch fehlten; es war sehr lückenhaft geführt worden. Auch habe der Kapitän keinen *Gesundheits-Paß an Bord* vorweisen können. Daher wurde ihm die Weiterfahrt auf der Weser nach Bremen untersagt, und die Behörde wies das Schiff einer *ordentlichen Reinigungs Anstalt* zu. Der Dreimaster wurde ausgeräuchert, um alle verborgenen Krankheitskeime zu töten.

Den *Extract* hatte die *Herzogl. Holstein=Oldenburg. Regierung* als größeres Schreiben an den *Consul der vereinigten Staaten von Nordamerika, Herr F.J. Wichelhausen* zu Bremen, geschickt. Der Konsul genoss hohes Ansehen in der Hansestadt; er spielte eine führende Rolle in der dortigen Schifffahrt.

Aus den Darlegungen zog die Stader Regierung folgenden Schluss und teilte diesen am

14. Dezember 1819 dem Vogteigericht in Dorum mit: Vermutlich gehöre der *Neger* gar nicht an das Schiff *Washington*, Capt. Turner, sondern vielmehr von dem so höchst verdächtigen Schiffe *Leda* Capt: Joseph Mades und sei von diesem entsprungen. Daher gab die Regierung dem Vogteigericht auf, Brown noch einmal eingehend zu verhören, sollte er nicht bereits auf dem Weg nach Hamburg sein. Käme bei dem Verhör auch nur der leiseste Zweifel bezüglich der Schiffszugehörigkeit auf, solle man das Sorgenkind so lange in Wremen festhalten, bis sechs Wochen seit seinem dortigen Auftauchen verstrichen seien. Nach der Verstreichung der Frist solle der Arzt Brown noch einmal auf Gelbfieber untersuchen. Erst dann könne der Matrose nach Hamburg entlassen werden.

Einen Tag bevor die Regierung Stade den Verhörbefehl erließ, hatte das Vogteigericht dem Amt *Haarburg* mitgeteilt, man werde Brown dorthin schicken, und bat den Amtmann, den weiteren Transport des Matrosen nach Hamburg durch die *Landdragoner* (= Polizisten) zu organisieren.

Da der Brief aus Stade das Vogteigericht noch rechtzeitig erreichte, begab sich Amtsassessor Ruperti zusammen mit Dr. med. Ruge an das *Wremer Siehl in des Gastwirths Poggensieck Hause*. Eigentlich wäre der Gang Dodts Aufgabe gewesen, doch der Leiter des Vogteigerichts war unabhkömmlich, da er in Dorum Gerichtstag halten musste. Die beiden Dorumer fanden Brown ganz munter in seinem Hinterzimmer mit zwei Wachen davor. Der Festgehaltene gab an, er wolle sofort nach Hamburg, da er sich jetzt wieder völlig gesund fühle. Ruges Untersuchung bestätigte dies. Eigentlich hatte man den Amerikaner wohl um den 10. Dezember entlassen wollen, doch der Schneider benötigte länger als gedacht für sein Werk. Um den 12. Dezember fühlte sich Brown plötzlich sehr unwohl und verlangte nach dem Arzt. Der herbeigerufene Dr. Ruge stellte *Seiten Stiche und Fieber* fest und vermutete den Beginn einer schweren Krankheit. Daher veranlasste der Mediziner, dass *Räuchereyen* das Wirtshaus durchzogen und ließ Medizin zurück. Doch die Symptome hielten nicht lange an. Bereits am 15. Dezember hatte der Appetit zum Essen sich wiederum eingestellt. Nun nahm sich Ruperti des Sorgenkindes an; er wollte endlich die Wahrheit über dessen Herkunft erfahren. Der Amtsassessor ermahnte den Matrosen, die reine Wahrheit zu sagen, und zwar so, dass er sie nachher eidlich zu erhärten im Stande sey. Daraufhin stellte Brown seine Geschichte wie folgt dar:

Er sei als Koch auf der *Washington* unter Kapitän Thurner gefahren. Dass er dem Kapitän zuvor den Namen *Schmidt* zugelegt hatte, begründete der Matrose damit, dies sei aus Verschleierungsgründen geschehen. Er habe befürchtet, von hier (d.h. von Wremen aus) sogleich wieder an seinen Capitain ausgeliefert zu werden. Das Schiff sei am 14. Juli 1819 von Boston nach *Nowick* gesegelt und habe dazu neun Tage benötigt. Der Ort lag 190 englische Meilen von Baltimore entfernt. In *Nowick* habe das Schiff vier Wochen lang auf Ladung warten müssen. Auf dem Weg dorthin habe es eine Zwischenlandung im 100 englische Meilen von Boston entfernten *City=Point* gegeben, wo eine Ladung Tabak an Bord genommen worden sei. Der Ladevorgang sei aber nicht im, sondern vor dem Hafen erfolgt, vor dem die *WASHINGTON* geankert habe. Der Tabak sei mit kleinen Booten an Bord gebracht worden. Auch in *Richmond* und *Petersburg* habe es Zwischenlandungen und Frachtaufnahmen gegeben.

In der Deutschen Bucht angekommen, habe die *WASHINGTON* für 18 Tage in Quarantäne an der *Oldenburgischen Küste* gelegen, ehe die Ladung gelöscht worden sei. Danach blieb das Schiff noch etwa eine Woche vor Anker liegen. Die Ladung habe weitgehend aus Tabak bestanden, aber auch 19 Ballen Baumwolle hätten im Laderaum gelegen. Der Kapitän habe der Mannschaft eingebläut, kein Wort über diesen Teil der Ladung gegenüber den Deutschen zu verlieren, denn er wusste, welche Schwierigkeiten ihm aus der Baumwolle hätten erwachsen können. Brown selbst gab den Grund der Furcht jedoch nicht an. Wie begründet die Befürchtung des Kapitäns war, erwies sich schnell, als die Oldenburger die Baumwolle entdeckten. Sie trugen dem Kapitän auf, die Ballen wieder mit nach Amerika zu nehmen.

Nach dem Löschen der Ladung wechselte die WASHINGTON ihren Liegeplatz und warf nun am *rechten Ufer* der Weser Anker, und zwar für drei Tage. Hier habe Brown zusammen mit dem weißen Matrosen Samson das Segelschiff in einem Boot verlassen, um *das diesseitige Ufer [zu] betreten*. Die Flucht sei möglich geworden, weil der Kapitän in dieser *Nacht am Lande geschlafen* habe. Es habe sich wohl um den Besuch bei einer käuflichen Dame gehandelt. Die beiden Ausreißer seien in der Gegend von Lehe an Land gegangen, *wo ihn Samson sogleich [verlassen] und sich in ein kleines Haus [begeben habe], um einen Schnaps zu nehmen*. Wo Samson schließlich abblieb, wusste der Verhörte nicht zu sagen. Brown selbst sei *ganz auf dem Außendeiche* bis in die Höhe von Wremen gegangen. Als Grund für seine *Entweichung* von der WASHINGTON gab der Koch *die vom Capitain erlittene schlechte Behandlung* an. Über ein Schiff namens *Leda* wusste er dagegen gar nichts. Bei seiner Deichwanderung sei ihm allerdings ein Schiff auf der Weser aufgefallen, dessen Mannschaft sich vergeblich abgemüht habe, den Anker zu lichten. Offenbar habe ihr hierzu die Kraft gefehlt.

Diese Geschichte, die wiederum nicht in allen Punkten stimmte, wurde vom Gericht in Lehe teilweise bestätigt. Am 18. Dezember 1819 bezeugte Herr Haltermann, der Leiter des *Königl. Gerichts Lehe*, in einem Schreiben, *ein Schiff Washington geführt von Captain Turner habe für 2 Tage in der Geste gelegen*, nachdem es in Brake Ladung gelöscht habe. Das Schiff sei am 6. Dezember wieder in See gestochen.

Die Entlassung des »Arrestanten«

Brown erhielt seine Freiheit endlich am 8. Januar 1820 zurück. Er wurde *aus dem Arrest entlassen*, nachdem Dr. Ruge ihn noch einmal gründlich untersucht und nichts Verdächtiges festgestellt hatte. Nun durfte der Matrose sich auf den Weg nach Hamburg begeben, und zwar ohne Transport, ganz allein. Die Regierung in Stade hatte nämlich laut Schreiben an das Vogteigericht vom 4. Januar 1820 *es unbedenklich und in gewisser Hinsicht jetzt auch angemessener gefunden, dass der gedachte Neger nicht auf den Transport gegeben, sondern, dass ihm ein, auf eine bestimmte Zeit und auf eine feste Route gestellter Paß nach Hamburg, von Seiten des dortigen Gerichts erteilt werde*.

Daraufhin hatte das Vogteigericht den Reisepass ausgestellt und darin die einzuhaltende Route festgelegt, von der ohne triftigen Grund nicht abgewichen werden durfte; anderenfalls hätte Brown in arge Schwierigkeiten geraten können, wenn er von einem Landdragoner oder Vogt überprüft worden wäre. Laut der Eintragung wanderte der Matrose von Wremen nach Bederkesa, von wo es nach Bremervörde weiter ging, dann über Horneburg nach Hamburg. In den genannten Orten musste der Amerikaner den Vogt aufsuchen und sich einen Sichtvermerk in sein Reisepapier geben lassen. Da das Passfoto noch nicht erfunden war, enthielt das Reisepapier ein sogenanntes *Signalement*, d.h. eine Personenbeschreibung. Danach zählte Brown 38 Jahre, brachte es auf *5 Fuß 7 Zoll* Körpergröße, hatte schwarzes Haar, braune Augen und Gesichtsfarbe. Zum Schluss der Beschreibung war vermerkt: *besondere Zeichen ein Mohr*.

Beim Abschied von Wremen händigten die dortigen Offizianten ihrem »Sorgenkind« nicht nur den Reisepass und seine ihm einst abgenommenen 5 Taler 4 Grote aus, sondern obendrein noch einen Beutel mit 28 Talern 4 Grote. Der Geldbetrag war *für ihn in Wremen gesammelt* worden. Die Wremer wollten ihren Arrestanten nicht ohne ein finanzielles Polster auf den Weg schicken. Der Betrag entsprach in etwa dem Jahreslohn eines Knechts!

Mit der Wanderung nach Hamburg war der Fall Brown für das Vogteigericht aber nicht beendet, denn es musste noch die finanzielle Seite zum Abschluss gebracht werden. Aus Stade war zwar bereits Anfang Januar geschrieben worden, die *Königl. General Casse zu Hannover* würde alle Kosten tragen, die dem Kirchspiel Wremen aus dem Aufenthalt des Matrosen erwachsen

waren, doch noch fehlte die Kostenaufstellung. Im Juni 1820 lagen dem Vogteigericht endlich alle Rechnungen vor. Die Gesamtsumme belief sich auf 116 Taler 19 Gutegroschen 2 Pfennige. Diese stolze Summe war vor allem dem Umstand zuzuschreiben, dass man Brown völlig neu eingekleidet hatte, wobei die Textilien nicht vom Trödelhändler stammten, sondern vom Kaufmann bzw. vom Schneider. Dieses Vorgehen wurde denn auch von der Regierung moniert; Gebrauchtkleider hätten auch genügt.

Die Kleiderrechnung, die Kaufmann Johann Mohrmann aus Wremen dem Vogteigericht präsentierte, belief sich auf 24 Taler 9 Gutegroschen. Wilhelm Schultze, ebenfalls in Wremen wohnhaft, verlangte für sein geliefertes Kleidungsstück lediglich 2 Taler 2 Gutegroschen. *Ein paar Neue Stiefel* stellte Peter Schröder aus Dorum mit 4 Talern 3 Gutegroschen in Rechnung, während Johann Allstädt, ebenfalls aus Dorum, sich mit 1 Taler 17 Gutegroschen für den *neuen Hut* zufrieden gab. Eine größere Rechnung legte Dr. Ruge vor: Er forderte 11 Taler 16 Gutegroschen für seine Bemühungen. Die höchste Rechnung kam schließlich von Gastwirt Poggen-siek. Sie lautete auf 46 Taler 21 Gutegroschen 3 Pfennige.

Was aus John Brown wurde, nachdem er das Fischerdorf verlassen hatte, gibt die vorliegende Akte nicht preis.

Anmerkungen:

- 1 Als Quelle für den vorliegenden Beitrag diente die Akte Rep. 74 Dorum Nr. 103 aus dem Staatsarchiv in Stade. Alle Zitate wurden dieser Akte entnommen.
- 2 Lehe und Geestendorf sind Teile der heutigen Stadt Bremerhaven.
- 3 Heute in etwa Samtgemeindeverwaltung.
- 4 Hiermit dürfte die Blexen gegenüberliegende Geestemündung gemeint sein.

“... examined and found healthy for now”: The Mysterious Landing of a Coloured Sailor in the Wremen Mudflat, 1819

Summary

In 1819, in the village of Wremen on the mouth of the River Weser, a coloured American was arrested on suspicion of carrying yellow fever. Having been mistreated by his captain on the journey from Baltimore to the mouth of the Weser, the sailor had fled from his ship and set out for Hamburg. There John Brown – for that was the escapee’s name – planned to sign on to another vessel.

Lacking all knowledge of the route and the language, Brown had decided to follow the dikes along the mouths of the Weser and Elbe to reach his destination. In Wremen he was put into quarantine, but treated very decently. The detainee was rather economical with the truth when interrogated by the officials. Whereas the latter were primarily interested in yellow fever, the American’s chief concern was to cover up the circumstances that had led to his dilemma. He was afraid of being turned in to his captain.

Despite this state of affairs, neither the officials nor the villagers regarded their involuntary guest as a cost factor to be alimanted at their expense, but as a human being in need of their help. Accordingly, when he left they gave him a gift of money.

«... ausculté et à présent considéré comme sain ». Le mystérieux débarquement d'un matelot de couleur dans le watt de Wremen en 1819

Résumé

En 1819, dans le village de Wremen, situé à l'embouchure de la Weser, fut arrêté un Afro-américain qu'on soupçonnait d'être porteur de la fièvre jaune. En raison des mauvais traitements que lui avait infligés son capitaine au cours de la traversée depuis Baltimore jusqu'à l'embouchure de la Weser, le matelot avait fui son navire à la hauteur de l'actuelle ville de Bremerhaven et s'était mis en route pour Hambourg. Là, John Brown, tel était le nom du fuyard, escomptait se faire enrôler sur un autre navire.

Manquant totalement de connaissances du terrain et de la langue, Brown décida de remonter les digues le long de la Weser et de l'Elbe pour atteindre son but. Le matelot fut placé en quarantaine à Wremen, mais traité tout à fait correctement. Le prisonnier quant à lui ne fit pas grand cas de la vérité envers les autorités qui le questionnaient. Tandis que celles-ci tenaient avant tout à en apprendre davantage sur la fièvre jaune, pour l'Américain, il s'agissait en premier lieu de dissimulation : il voulait empêcher d'être livré à son capitaine.

Malgré ces faits, les fonctionnaires aussi bien que les habitants du village ne considèrent pas leur hôte forcé comme un facteur de frais qu'ils devaient entretenir à leurs dépens, mais comme un homme qui avait besoin de leur aide. C'est pour cette raison qu'ils lui firent même cadeau d'argent au moment de son départ.